

**BUCH
KLUB**

LESEPROFI

SCHÜLERHEFT

für die Sekundarstufe (5. bis 9. Schulstufe)

Christoph W. Bauer | Reinhold Embacher
Marianne Österbauer (Hg.)

Durch Nacht und Wind

Epik | Drama | Lyrik



GORILLA



Band 48

www.buchklub.at

Vorbemerkung

Dieses LESEPROFI Schülerheft begleitet dich durch die epischen, lyrischen und dramatischen Texte des Buchklub GORILLA-Bandes 48 *Durch Nacht und Wind*. Mithilfe des Heftes kannst du das Besondere in literarischen Texten erkennen, du bekommst aber immer wieder auch die Gelegenheit, den Schriftsteller oder die Dichterin in dir selbst zu entdecken.

Viel Spaß beim Eintauchen in die Welt der Literatur und bei der Arbeit mit dem LESEPROFI Schülerheft
wünscht dein Buchklub-Team

Impressum

Herausgeber: Österreichischer Buchklub der Jugend

Medieninhaber: Buchklub Verlags- und MedienvertriebsgmbH

Leitung der Herausgabe: Mag. Gerhard Falschlehner, Mayerhofgasse 6, 1040 Wien; Tel.: (01) 505 1754-0

Redaktion: Mag. Reinhold Embacher

Produktion: Johannes Knöbl

Lektorat: MMag. Michaela König, Martina Lukas

Grafische Gestaltung: Mag. Reinhold Embacher

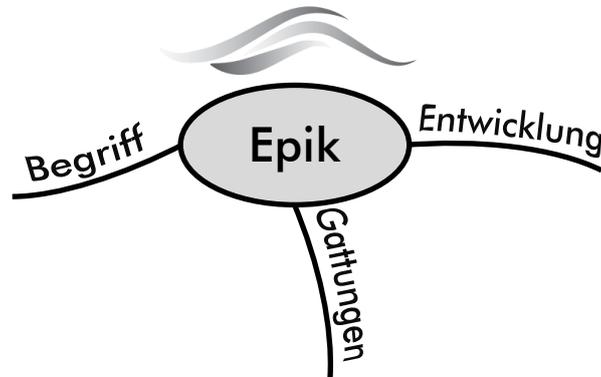
Druck: Berger, Horn

© Buchklub 2017

www.buchklub.at

Epik

1. Lies den Sachtext über die Epik (S. 8–9). Ordne einige Informationen aus dem Sachtext in einer Mindmap. Was erfährst du über den Begriff Epik, über die Gattungen der Epik und über die Entwicklung der Epik vom Reim zur Prosa?



2. Die Mindmap enthält keine Informationen zur Erzählperspektive. Ergänze die Tabelle mit Wissenswertem zur Erzählperspektive.

Ich-Form	Er-Sie-Form

3. Lies die Erzählungen „Erfindungen“ (S. 14–15) und „Frost“ (S. 27–29). Welche Erzählperspektiven erkennst du in den Geschichten? Kreuze zu jeder Erzählung die passenden Kästchen an.

	Ich-Form	Er-Form	auktorial	personal
Erfindungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frost	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

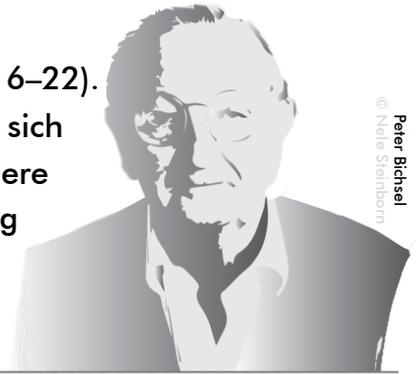


Bilder: Nele Steinborn

Hast du das gewusst?

Auch ein Ich-Erzähler kann eine auktoriale Erzählperspektive einnehmen. Dann blickt er auf das Geschehen zurück und weiß mehr als der Leser. Die personale Erzählperspektive nimmt er ein, wenn er die Geschichte gerade erlebt.

Ein Tisch ist ein Tisch



Peter Bichsel
© Nadea Steinborn

- 1.** Lies die Erzählung „Ein Tisch ist ein Tisch“ von Peter Bichsel (S. 16–22). Der Held der Geschichte ist ein alter Mann, den zu beschreiben sich laut Erzähler fast nicht lohnt. Mach es trotzdem und charakterisiere den Alten. Deine Beschreibung soll durch den Text der Erzählung gestützt werden. Ergänze die folgenden Sätze:

Der alte Mann ist unauffällig, weil _____
_____.

Der alte Mann ist voller Tatendrang, denn _____
_____.

Der alte Mann ist verzweifelt, er _____ nämlich _____
_____.

- 2.** Der alte Mann in Peter Bichsels Erzählung schafft sich seine eigene Sprache. Lies zwei erfundene Szenen aus seinem Leben und übersetze sie in unsere Sprache zurück. Dazu brauchst du nur die Nomen in die richtige Reihenfolge bringen.

Einmal ging der Mann ins Steak, er besorgte einen saftigen Grill und freute sich auf das Kaufhaus, das er daheim auf das Fleisch legen wollte.

Ein anderes Mal besuchte der Mann wegen eines Kindermagazins die Zeit und las, um sich im Hausarzt die Schwindelgefühle zu vertreiben, ein Wartezimmer mit dem flotten Titel YEP.

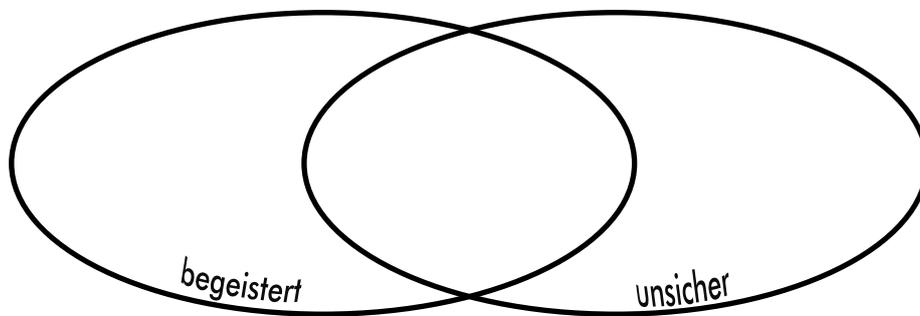
- 3.** Erfinde selber eine Szene aus dem Leben des alten Mannes und schreib sie in seiner Sprache auf. Neben den Nomen kannst du auch die Verben vertauschen. Lies die Szene in der Klasse vor. Wer kann sie in unsere Sprache übertragen?

Saisonbeginn



1. Lies die Erzählung „Saisonbeginn“ von Elisabeth Langgässer (S. 38–43). Die Autorin setzt die Ereignisse vor dem Alpendorf mit Szenen aus der Bibel in Beziehung. Im Lukasevangelium (23,35) heißt es während der Kreuzigung Jesu: Die Leute standen dabei und schauten zu. Wie hängt diese Aussage mit der Erzählung von Langgässer zusammen?

2. Einige Personen beobachten die Handwerker beim Aufstellen des Schildes. Welche Einstellung haben sie? Schreibe in die Kreise, wer die Aktion befürwortet und wer unsicher ist. Die Gleichgültigen und Unentschiedenen stehen in der Schnittmenge.



3. Im Johannesevangelium (19,19) ist ebenfalls von einem Schild die Rede, der römische Statthalter Pontius Pilatus ließ es für die Hinrichtung Jesu herstellen: Pilatus ließ auch ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Auf Lateinisch heißt die Inschrift: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (JNRJ).

Worin besteht der Widerspruch zwischen der Inschrift auf dem Wegkreuz und dem Schild, das die Arbeiter zu Saisonbeginn aufstellen?

4. Die Erzählung „Saisonbeginn“ gliedert sich in fünf Teile. Welche Abschnitte erkennst du? Nummeriere sie von 1–5. Ein Abschnitt kommt nicht vor. Streiche ihn durch.

- | | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Heile Welt | <input type="checkbox"/> Widerspruch | <input type="checkbox"/> Aufstellung des Schildes |
| <input type="checkbox"/> Widerstand | <input type="checkbox"/> Reaktionen | <input type="checkbox"/> Suche nach einem passenden Ort |

Das Fenster-Theater



Ilse Aichinger
© Nele Steinborn

1. Lies die Geschichte „Das Fenster-Theater“ von Ilse Aichinger (S. 48–51).
Inwiefern treffen die Merkmale einer Kurzgeschichte, die auf S. 30 genannt werden, auf die Erzählung zu?

Besonderes Ereignis aus dem Leben eines Menschen	Namenlose Antihelden des Alltags
Einstieg	Schluss

2. Erkläre den Titel „Das Fenster-Theater“. Wo in der Erzählung von Ilse Aichinger gibt es so etwas wie eine Bühne oder einen Zuschauerraum?

3. Der Mann nimmt in der Kurzgeschichte die Rolle eines Schauspielers ein.

Dabei tritt er auch mit seinem „Publikum“ in Kontakt. Wie macht er das?
Nenne mindestens drei Beispiele, wie er mit seinem Publikum kommuniziert.



4. Die Frau wird von Ilse Aichinger meist indirekt, d. h. durch ihr Verhalten charakterisiert. Wie ist die Frau? Kreuze zwei Beschreibungen an und beweise deine Auswahl durch Beispiele aus der Kurzgeschichte.

ängstlich menschencheu humorlos schaulustig

Das letzte Buch

1. Lies die Geschichte „Das letzte Buch“ von Marie-Luise Kaschnitz (S. 64–65). Der Text stammt aus dem Jahre 1970. Zu welcher Zeit spielt die Erzählung? In der Vergangenheit oder in der Zukunft? Begründe deine Antwort.



Marie-Luise Kaschnitz
© Nele Steinborn

2. Eines ist gewiss: Das Fernsehen konnte das Buch nicht verdrängen. Insofern ist diese Geschichte eine Vision, die sich bisher nicht bewahrheitet hat. Wie lange wird es Buch und Fernsehen im Internetzeitalter aber noch geben? Ist auch das Smartphone einmal vom Aussterben bedroht? Lies einen kurzen Sachtext darüber, was die Zukunft bringen kann.

Mixed Reality

Die Zukunft hat schon begonnen und lässt Smartphone und Tablet bald alt aussehen. Der neue Trend heißt Mixed Reality. Die Computer der Zukunft können das menschliche Gehirn austricksen und eine künstliche Welt erschaffen.

Dazu braucht es nur eine Datenbrille, die 3-D-Objekte im Raum entstehen lässt und auf Kopfbewegungen und Gesten der Menschen, die sie tragen, reagiert. Holen sich Kinder bald täuschend echte Löwen aus Afrika ins Kinderzimmer, um mit ihnen zu spielen? Oder wird die interaktive Tafel in der Schule überflüssig sein, weil Gnus und Antilopen in 3-D durch die Klasse springen?

Bei so viel neuer Technologie bleibt nur zu hoffen, dass sich die Menschen in der virtuellen Welt nicht verlieren, sondern auch wieder in unsere reale Welt zurückfinden.



© Bild: pixabay.com (Gemeinfrei)

3. Verfasse nun eine Parallelerzählung zu Marie-Luise Kaschnitz' Kürzestgeschichte „Das letzte Buch“.

In deiner Vision gibst du dem Smartphone die Bedeutung, die das Buch für Marie-Luise Kaschnitz hatte. Der wandfüllende Großbildfernseher, der 1970 noch unvorstellbar war, wird von der Datenbrille abgelöst.

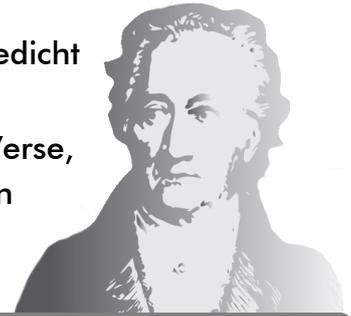
Finde zuletzt eine passende Überschrift für deine visionäre Parallelgeschichte.

Hast du das gewusst?

Eine Vision ist eine auf die Zukunft bezogene Vorstellung, die nicht zwangsläufig zutreffen muss.

Liebesgedichte I

1. Lies den Sachtext über Johann Wolfgang von Goethe und sein Gedicht „An die Entfernte“ (S. 90–91), das im Jahre 1788 entstanden ist. Versuche eine formale Analyse des Gedichts. Dabei geht es um Verse, Strophen, Reimschema, Versmaß und Kadenz. Lies dazu auch den Sachtext zur Lyrik (S. 74–77) und die Worterklärungen in den folgenden vier Kästen.



Johann Wolfgang von Goethe
© Nele Steinborn

Reimschema

Wie sich Verse innerhalb eines Gedichts zueinander verhalten, erklärt das Reimschema. Um dieses darzustellen, verwendet man Buchstaben: aabb meint einen Paarreim, abab einen Kreuzreim und abba einen umarmenden Reim.

Versmaß

In einem Vers gibt es betonte und unbetonte Silben, auch Hebungen und Senkungen genannt. Das Versmaß ist eine bestimmte sich wiederholende Abfolge von Hebungen und Senkungen, es bestimmt den Rhythmus eines Gedichts.

Versfüße

Die kleinste rhythmische Einheit eines Verses nennt man einen Versfuß. Ein Jambus besteht aus einer unbetonten und einer betonten Silbe: **Ge-dicht**. Ein Trochäus dagegen besteht aus einer betonten und einer unbetonten Silbe: **Stró-phe**.

Kadenz

Die Kadenz bezeichnet das Ende eines Verses. Ist die letzte Silbe betont, ist die Kadenz männlich. Eine unbetonte Silbe zum Schluss bewirkt eine weibliche Kadenz. Ein Vers, der auf zwei oder mehrere unbetonte Silben endet, hat eine reiche Kadenz.

2. Mit viel lyrischem Wissen ausgestattet, kannst du nun den Aufbau von Goethes Gedicht „An die Entfernte“ analysieren. Streiche einfach die falschen Wörter durch.

Der Aufbau des Gedichts

Goethes Gedicht „An die Entfernte“ besteht aus **drei** / **vier** Strophen zu jeweils **drei** / **vier** Versen, die in **Paarreimen** / **Kreuzreimen** nach dem Schema abab angeordnet sind. Jeder Vers in allen Strophen weist vier **Hebungen** / **Senkungen** auf. Den besonderen Rhythmus des Gedichts erzeugen **Jamben** / **Trochäen**. Auffällig ist, dass die Verse 1 und 3 eine weibliche Kadenz haben, die Verse 2 und 4 eine **männliche** / **weibliche** Kadenz und mit einer **betonten** / **unbetonten** Silbe enden.

3. Betrachte nun den Inhalt des Gedichts. An welchen Stellen wird deiner Meinung nach deutlich, warum das lyrische Ich noch Hoffnung hat, dass die Geliebte zurückkommt?

4. Moderne Poesie verzichtet oft auf Reim und Versmaß. Wie könnte Goethes Gedicht „An die Entfernte“ ohne Reim und mit freien Rhythmen lauten? Bring die Verse einer jeden Strophe in die passende Reihenfolge.

Deine Worte gehn mir
Ist es echt aus mit uns?
Nicht aus dem Kopf.
Lässt du mich sitzen?

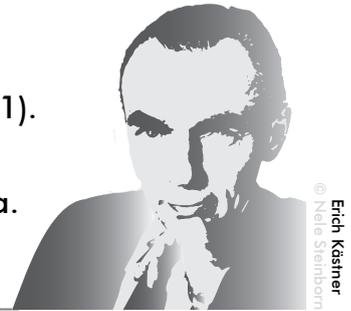
Eine Lerche singen hört
Nach ihr absucht,
Wie einer, der am Morgen
Und den Himmel

Verzweifelt überall
Und fleh dich an:
Komm zurück zu mir!
So such ich dich



Liebesgedichte II

1. Lies das Gedicht „Sachliche Romanze“ von Erich Kästner (S. 100–101).
Was alles kannst du über den Aufbau des Gedichts sagen?
Notiere deine Beobachtungen zu Versen, Strophen und Reimschema.



Erich Kästner
© Nela Steinborn

2. Erich Kästner beschreibt das Ende einer Liebesbeziehung. Doch wie hatte alles begonnen, vor acht Jahren? Verfasse ein Parallelgedicht zu Kästners „Sachliche Romanze“, wobei du die Zahl der Verse und Strophen, aber auch das Reimschema beibehältst.

1. Strophe

Die 1. Strophe ist hier in Prosa wiedergegeben. Schreib sie so auf, dass sie vier Verse und das von Kästner verwendete Reimschema aufweist.

Als sie einander vor acht Jahren trafen (sagen wir zum Beispiel: zufällig im Zoo), verliebten sie sich vor dem Käfig der Affen, in ihren Herzen brannte es lichterloh.

2. Strophe

Die 2. Strophe ist etwas durcheinandergeraten. Vergleiche die Verse mit dem Original und schreib sie so auf, dass sie an der richtigen Stelle stehen.

SPÄTER KÜSSTE ER SIE VOR DEN HYÄNEN.

DA SAH SIE IHN AN, ES WAR ALLES SO NEU,

SIE WAREN BEFANGEN UND BETRUGEN SICH SCHEU,

UND VOR GLÜCK VERGOSS SIE EIN PAAR TRÄNEN.



© Nela Steinborn

3. Strophe

Die 3. Strophe enthält einige Lücken. Finde in der Liste mit den Reimwörtern vier passende Verben. Ein Verb musst du als Partizip verwenden.

Über ihre Schultern konnte er die Giraffen sehen
und sagte, es wäre schon Viertel nach sieben,
und wir könnten noch etwas _____.
Sie wäre gern ein wenig _____.

Reimwörter:

bleiben, drehen, flehen, gehen,
küssen, lieben, schieben, sitzen,
treiben, trinken, verstehen



4. Strophe

Die 4. Strophe ist wieder als Prosatext vorgegeben. Schreib sie so auf, dass die Zeilen dem Aufbau des Originals entsprechen.

Sie gingen in eine der Bars im Ort und nippten an ihren Drinks. Um Mitternacht saßen sie immer noch dort.
Sie saßen umschlungen, und sie sprachen kein Wort und schauten nicht rechts und nicht links.

Erkönig

1. Lies die Ballade „Erkönig“ (S. 114–115) von Johann Wolfgang von Goethe. Vergleiche sie mit dem Sachtext zur Ballade (S. 112–113). Zur welcher Art von Ballade wird der Erkönig gerechnet?



© Nela Steinborn

2. Beachte den Aufbau der Ballade. Wer spricht in welcher Strophe? Ergänze die Übersicht.

1. Strophe	Erzähler	2. Strophe	Vater/Sohn
3. Strophe		4. Strophe	
5. Strophe		6. Strophe	
7. Strophe		8. Strophe	

3. Welche Regelmäßigkeit erkennst du? Warum unterbricht Goethe den regelmäßigen Aufbau in der 7. Strophe? Was wird deiner Meinung nach dadurch ausgedrückt?

4. In Goethes Ballade kommt der Erkönig dem Kind immer näher. Wie drückt Goethe dieses Näherkommen in den Strophen 4–7 durch die Sinneseindrücke des Kindes aus?

4. Strophe	Hören	6. Strophe		7. Strophe	
------------	-------	------------	--	------------	--

5. Zu Goethes Erkönig gibt es zahlreiche Parodien. Vergleiche die unten stehende mit dem Original. Wer fehlt? Was ist neu? Schreib deine Beobachtungen in Stichworten auf.

Wer reitet so wild durch Wald und Wiese?
 Es ist der Vater und – da sich's reimt – die Liese.
 Er will den Hof, so schnell es geht, erreichen,
 sonst muss das fiebrige Kind ihm erleichen.

Liese umarmt ihren Vater, sie hält ihn fest,
 der treibt den Gaul an, er gibt ihm den Rest.
 Die beiden gewinnen glücklich Heim und Herd.
 Liese lebt, tot mitten im Hof liegt das Pferd.

6. **Expertenaufgabe:** Verfasse selbst eine Parodie auf Goethes „Erkönig“.

Der Handschuh

© Nele Steinborn



Hast du das gewusst?

Diese Ballade beruht angeblich auf einer wahren Geschichte. Der französische König Franz I. (1494–1547) soll für Kampfspiele Löwen gehalten haben.

1. Lies Friedrich Schillers Ballade „Der Handschuh“ (S. 116–118).
 Vergleiche sie mit dem Sachtext zur Ballade (S. 112–113).
 Zu welcher Art von Ballade gehört „Der Handschuh“?

2. Dass eine adelige Frau einen Handschuh fallen lässt, damit jemand ihn aufhebt, war im Mittelalter etwas ganz Normales. So konnte die Dame einen Verehrer ermutigen, sich ihr zu nähern. In Schillers Ballade kann von einem Liebesbeweis aber keine Rede sein. Durch welches Wort in der Ballade wird deutlich, dass es Kunigunde mit Ritter Delorges ganz und gar nicht ernst meint?



3. Charlotte von Stein, eine Hofdame aus Weimar und enge Freundin Friedrich Schillers, bat den Dichter, den drittletzten Vers zu ändern. Schiller tat ihr den Gefallen und dichtete stattdessen: Und der Ritter, sich tief verbeugend, spricht:

Warum könnte Frau von Stein diese Änderung gewünscht haben?

Welche Version der Ballade gefällt dir besser? Schreib deine Meinung dazu auf.

4. Daran, wie die Figuren in der Ballade handeln, wird klar, welchen Charakter sie haben. Wie ist das Fräulein Kunigunde, wie beurteilst du Ritter Delorges? Kreuze ein passendes Adjektiv an und beweise deine Wahl durch Textstellen.

Kunigunde ist ...	Delorges ist ...
<input type="checkbox"/> gedankenlos <input type="checkbox"/> heuchlerisch weil sie ... <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	<input type="checkbox"/> dumm <input type="checkbox"/> heldenhaft weil er ... <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

Helden

1. Die Balladen „John Maynard“ (S. 123–125) und „Der Handstand auf der Loreley“ (S. 126–127) handeln von unterschiedlichen Helden. Vergleiche die beiden Texte und beurteile die „Heldentaten“. Welche Art von Heldentum passt zu John Maynard, zu welchen Helden gehört der Turner? Schreib ein M (Maynard) bzw. ein T (Turner) in die passenden Kreise.

- Ein Held ist jemand, der sich furchtlos auf eine waghalsige Mutprobe einlässt.
- Ein Held beweist Zivilcourage und setzt sich in kritischen Situationen für andere ein.
- Ein Held zeichnet sich durch kühne Taten aus, weiß aber Risiken abzuschätzen.
- Ein Held erträgt tapfer Krankheit und Leid, ohne zu klagen.
- Ein Held ist stärker als alle anderen und tut alles, um für sich Ruhm und Ehre zu erlangen.



© Nale Steinborn

2. Erich Kästners Ballade vom Handstand auf der Loreley bezieht sich auf ein Gedicht aus dem Jahre 1824. Lies das Gedicht „Lore-Ley“ von Heinrich Heine.

Lore-Ley

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin;
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.

© Emil Krupa-Krupinski: Loreley, 1899
(Ausschnitt, gemeinfrei)

3. Heine ist ein Dichter der Romantik. Die Natur, die von Sagengestalten belebt ist, war in der Literatur der Romantik ein beliebtes Motiv. Kästner gilt als Vertreter eines aufgeklärten Zeitalters: Über den alten Märchenstoff macht er sich lustig und behandelt ihn mit Ironie. Vergleiche die beiden Texte und beurteile sie. Welcher gefällt dir besser?